

# Tagungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

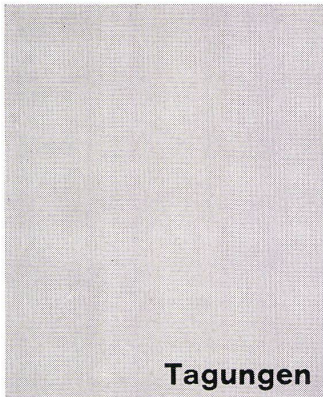
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neuer Wohnbedarf-Typ: Doppelbett Modell Gugelot. Eine Couch von normaler Sitzhöhe, die sich leicht und einfach in ein Doppelbett verwandeln lässt.

**wohnbedarf**

Wohnbedarf Zürich Talstrasse 11      Telefon 051/25 82 06  
Wohnbedarf Basel Aeschenvorstadt 43 Telefon 061/24 02 85



**Tagungen**

**Küchenanlage und ihre Planung**

Mit diesem Thema veranstaltete die Handels-Hochschule St.Gallen einen eintägigen Kurs an der ETH, an dem alle wichtigen Voraussetzungen für das Planen von Großküchen in Kurzreferaten von den verschiedensten Fachleuten beleuchtet wurden.

Architekt Theo Schmid sprach über die Anlage der Hotelküche und schenkte seine Aufmerksamkeit ganz besonders der Abklärung der Dimensionen, wie sie

aus den speziellen Bedürfnissen der Hotelküche entstehen. Er ging in seinen Ausführungen vom Schema der einfachen Haushaltküche aus, die sich sukzessiv in ihrer Anordnung entsprechend der Personenzahl vergrößert. Die Abklärung der Verkehrslage und die Beziehung zu den übrigen Räumen, die alle ohne Verkehrsstockung von der Küche aus erreicht werden müssen, sind besonders wichtige Merkmale, die der Architekt von Großküchen eingehend zu studieren hat. Es ist erfreulich, daß in Zusammenarbeit von erfahrenen Architekten mit der Schweizerischen Hotelreuehandgesellschaft eine Serie von Küchennormen festgelegt wurde, deren Anhaltspunkte und Unterlagen beim Bau von neuen Küchen unentbehrlich sein sollten. Zahlreiche Beispiele aus der Praxis, wie Lösungen von komplizierten Umbauten, hervorragend gelöste Beispiele an jetzt bestehenden Hotelneubauten, sowie Fehlbeispiele gaben Fachmann und Laien den gewünschten Aufschluß, wie eine gut organisierte Hotelküche beschaffen sein soll. Lichtbilder von neuesten Plänen und Aufnahmen von Neubauten zeigten die neue Version der Schnellküche mit anschließender Snackbar, wie sie heute für zahlreiche Hotelbauten von Amerika her auch für unsere schweizerischen Verhältnisse übernommen wurde. Besonders inter-

essant an diesen neuen Küchentypen ist, daß eine ganze Anzahl von Küchenfunktionen in die Snackbar – wie das Grillieren von Würsten, Hamburger Beefsteaks und anderen Grillgutes – verlegt werden kann. Auch die Salate gelangen unzubereitet in die Schnellküche und werden vor dem betreffenden Gast gemischt und angerichtet. Herr Ernst Pauli, Bahnhofrestaureur, in Aarau sprach über die neuzeitlichen Entwicklungsmerkmale der Restaurationsküche. Als kompetenter Vertreter des schweizerischen Gastgewerbes betonte er ganz besonders, daß weder Kultur, noch Individualität der einzelnen Restaurants und schöne alte Sitten und Gebräuche der Mechanisierung und Automation zum Opfer fallen sollten. Gerade bei Großküchen ist die seriöse Berechnung der Bodenfläche wichtig, und prinzipiell sollte nie eine Küche um bereits gekaufte Apparate herum gebaut werden. Man rechnet bei einem Speiserestaurant in einer mittleren Stadt (150 Sitzplätze), wo zirka 50% Menüs und 50% à la carte bedient werden, mit 0,46 Quadratmeter Küchenbodenfläche pro Sitzplatz als Mittel. Der Idealfall bei einem Neubau ist immer eine Grundrißlösung, bei der sich Küche und Restaurationsräume im gleichen Stockwerk befinden. Den Aufbewahrungsräumen wird heute mehr denn je größte Beachtung geschenkt, ebenso

den Ventilations- und Temperaturregelungsfragen in der Großküche.

Auch das Thema der Anstaltsküche, das von Herrn Dipl.Ing. Meier behandelt wurde, zeigt die Organisation der Großküchenanlage von einem ganz besonderen Gesichtspunkt aus, der speziell bei Spitälern und ähnlichen Bauaufgaben beachtet werden sollte. Gerade in größeren Betrieben, in denen eine besondere Diätküche geführt wird und wo auch bei den normal zubereiteten Speisen auf das Maximum des Nährwertes Wert gelegt werden muß, werden ganz besonders große Qualitätsanforderungen an die Speisen gestellt. Die heutige Automation hilft dem modernen Großbetrieb Nährwerte erhalten und Energie sparen. Das Prinzip der modernen Anstaltsküche: Möglichst wenig Aufwand an Zeit, Arbeitskraft und Material für die beste Leistung. Auf die Transportverhältnisse ist gerade in Krankenhäusern, Anstalten, wo die Speisen direkt von der Küche bis zum entferntesten Krankenbett der riesigen Trakte ohne Qualitäts- und Wärmeverlust geführt werden müssen, besonderes Augenmerk zu legen. Was eine richtige Organisation einer kleinen Stockwerksküche oder Schwesternküche verlangt, wurde demonstrativ an zwei verschiedenen schematischen Beispielen gezeigt. Einer Schwester kann zum Beispiel durch

Laubhölzer  
Nadelhölzer  
Exoten  
Sperrplatten  
Tischlerplatten  
Türen  
Pavatex  
Grisotex  
Novopan

Tavapan  
Spasoplatten  
Ultrapas-  
Kunstharzplatten  
Furniere  
Leime

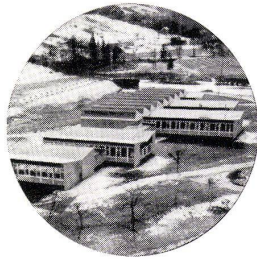
Holzhandlung

**Heinrich Grob & Co**

Zürich 23  
Röntgenstrasse 25  
Telefon 051 - 42 41 41  
Bern 22  
Wankdorffeldstr. 68  
Telefon 031 - 8 96 01

Ihr Einkauf vereinfacht durch grosse Auswahl

LEICHTMETALLBAU  
BAUSPENGLEREI  
VORFABRIZIERTE  
SPENGLERARBEITEN

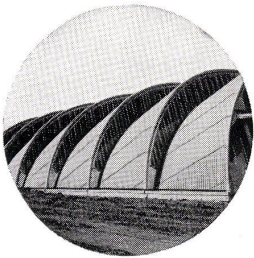


Fabrikneubau Hausmann



ST. JAKOBSTRASSE 11 ST. GALLEN, TEL. 071 222031/32

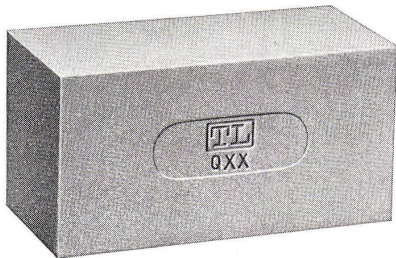
WANDVERKLEIDUNGEN  
FENSTERBÄNKE  
LEICHTMETALLDÄCHER  
BAUELEMENTE



Gummiwandweberlei Goßau



Steinzeug-Bodenplatten  
in verschiedenen Farben



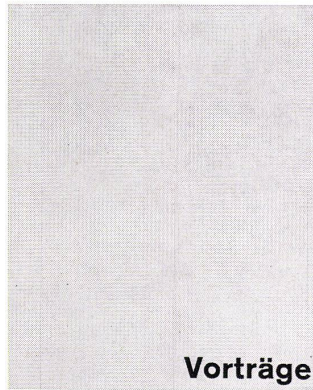
Feuerfeste Produkte

Tonwerk Lausen AG

richtige Anordnung der Teeküche ein dreifacher Weg und verschiedene Handgriffe erspart werden. Zuletzt sprach Fräulein Nadler, die erste Hausbeamtin am Kantonsspital in Zürich, und bewies an Hand zahlreicher Beispiele aus der Praxis, daß die rationelle Arbeitsweise unbedingt von der richtigen Anordnung der Hilfsgeräte und Materialien an den verschiedenen Arbeitsplätzen abhängt. Bei der heutigen Personalknappheit muß auch für das Personal der Großküchenanlagen das Maximum von Sicherheit, Komfort und Arbeitsentlastung vorgesehen werden. Rückenschäden und Beinbeschwerden sollten bei einer richtigen Anordnung und der Verwendung von Rosten an allen exponierten Stellen der Küche nicht mehr vorkommen. Zu diesem Kapitel gehört auch das Heben von Lasten für Frauen. Eine weitgehende Einbeziehung von Rollmaterial in den verschiedensten Höhen, zu dem Küchenboys, Roller für Harasse, Milchkannen usw. gehören, ist im modernen Großbetrieb eine Selbstverständlichkeit. Es erhöht die Unfallsicherheit und gewährleistet eine fließende Abwicklung der verschiedensten Kochprogramme. Genügend zusätzliche Personalräume, Duschen, Doppelgarderobeschränke, alles, was bei der Industrie bereits zur vorschrittmäßigen Norm gehört, wird auch für das Großküchenpersonal angestrebt. Eine lebhaftige Aussprache unter zahlreichen Fachleuten beendete diesen bis auf den letzten Platz besetzten Materialkurs, der sowohl Architekten wie Fabrikanten und Fachleuten aus der Hotellerie und dem Anstaltswesen eine Fülle von Anregungen mitzugeben vermochte. Br.

del usw. konzentriert sind. Einen dritten Siedelungstypus, abseits von den radial-konzentrischen Städten und den linearen Industriestädten (aber mit diesen durch ein geeignetes Kommunikationsnetz verbunden), bilden die «landwirtschaftlichen Einheiten» (sections paysannes). Diese – auch sie eine Art von Städten – setzen sich zusammen aus landwirtschaftlichen «Betriebs-einheiten» mit genossenschaftlichem Zentrum, Siloanlage, mechanischer Werkstätte und Wohntrakt für die Landarbeiter.

Selbstverständlich wurde Le Corbusiers Vortrag mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Es mag aber dieser Beifall doch eher dem großen Baukünstler, als dem Theoretiker Le Corbusier gegolten haben, denn: welcher Architekt der jungen Generation vermöchte diesen unbegrenzten Planungsoptimismus noch zu teilen, wer vermöchte heute noch zu glauben, Glück und Frieden des Menschengeschlechtes seien durch geplante Überbauung der Erdoberfläche für alle Zukunft sicherzustellen? – Es liegt eine ungeheure Verführung für den menschlichen Geist darin, zu glauben, er könne die ganze Wirklichkeit intellektuell bis ins Letzte meistern, er sei fähig, gleichsam vom Schreibtisch aus durch konsequent-logisches Denken alle Probleme ein für allemal zu lösen. Selbstverständlich geht am Schreibtisch die Rechnung restlos auf: es türmt sich ein in seiner Konsequenz und sauberen Geschlossenheit imponantes Gedankengebäude auf, das schließlich in einer mathematischen Formel seinen lapidarsten Ausdruck finden mag (Le Corbusiers «Industrie-Einheiten», «Betriebs-einheiten» usw. ließen sich gewiß mathematisch fassen). Und in dieser Formel, wähnt der Intellekt, liege die Lösung für alle Daseinsprobleme eingeschlossen – man müsse sie nur konsequent-planvoll entwickeln und anwenden. Dieser Überschätzung der Ratio, dieser Faszination durch den «esprit de géométrie» unterliegt Le Corbusier ebenso wie die Marxisten. Wir Jüngern haben inzwischen erfahren, daß diese Gedankengebäude, diese Pläne in ihrer für den Intellekt so befriedigenden Logizität nur zu oft in einen rein abstrakten Raum hinausgedacht sind und daß die Rechnung eben nur im abstrakten Raum so schön aufgeht. Und wo die konsequente Realisierung solcher Pläne herbeigezwungen wird, scheint kaum größeres Menschheitsglück, dafür aber um so sicherer die Vernichtung aller individuellen Freiheit verwirklicht zu sein. Wir – einige marxistische Intellektuelle ausgenommen – vermögen daher jenes revolutionäre Pathos, das unter radikalem Bruch mit allem Vorliegenden, allem geschichtlich Gewachsenen, eine völlig neue Welt aufzubauen gewillt ist, nicht mehr zu teilen. (Es liegt ja auf der Hand, daß Le Corbusiers Pläne erst nach einer völligen Zertrümmerung unserer politischen und sozialen Struktur und nach Zerstörung der jetzigen Baubestände realisierbar würden. Die wirtschaftlichen Einheiten etwa gleichen einer Kolchose wie ein Ei dem andern.)



Vorträge

Le Corbusier in Lausanne

Vor überfülltem Hause hielt am 15. Februar Le Corbusier in Lausanne einen Vortrag, in dem er seine Konzeption von den «Drei menschlichen Siedlungsformen» (les trois établissements humains) darlegte. Der große Architekt trug seine Gedanken in Form einer «causerie» frei vor und illustrierte sie während des Vortrages mit farbigen Zeichnungen, deren Anblick ein Genuß für sich war. Die modernen Städte wachsen, oder vielmehr: wuchern nach Le Corbusier regellos ins Ungemessene. Die reine Anarchie ist da ausgebrochen, und immer noch weiter greift das Bauchaos. Der Mensch des technischen Zeitalters ist dazu verdammt, sein Leben in verrußten, verrauchten, verlärmten Siedelungen zu verbringen, in denen Industrieanlagen und Wohnbauten nach dem Zufall der Entstehung bunt durcheinandergewürfelt sind. Nur eine absolut planmäßige Überbauung der Erdoberfläche kann dem Menschen wieder Sonne (24 Sonnenstunden), Raum und Grünfläche geben – alles Dinge, die für ein glückliches Leben und freudvolles Arbeiten unerlässlich sind. Diese konsequent durchgeplante Besiedlung der Erde soll nach dem Konzept der «Drei menschlichen Siedlungsformen» erfolgen: Die gesamte Industrie wird verlegt in die «linearen Industriestädte». Diese bestehen aus entlang den Straßen, Schienen- und Wasserwegen aufgereihten «Industrie-Einheiten». Durch große Straßen sind die linearen Industriestädte verbunden mit den «radialkonzentrischen Städten», in denen Regierung, Verwaltung, Hochschulen, Kulturinstitute, Han-

Zum Glück sind auch in Le Corbusier der schöpferische Künstler und der abstrakte Theoretiker nicht identisch. Wir wären sonst sicher um einige der gütigsten modernen Baukunstwerke ärmer. m.